

## **ERASMUS+ Erfahrungsbericht: ST. Nikolaus Hospital Eupen**

Die Unterschiede des Pflegeberufes in den europäischen Ländern interessiert mich bereits eine geraume Zeit. Durch das ERASMUS+ Programm konnte ich einen Einblick in das belgische Pflegesystem gewinnen, welches seit Jahren akademisiert ist.

### **Die Einrichtung**

Das ST. Nikolaus-Hospital Eupen ist ein Hospital der Grund und Regelversorgung in der deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgien. Bereits 1841 wurde das Hospital gegründet. Zu der Zeit wurde die Klinik unter der geistlichen Führung der Nikolaus-Pfarrer geleitet. Die Bewerbung erfolgte über E-Mail-Kontakt mit dem ERASMUS+ Beauftragten der autonomen Hochschule Ostbelgien. Nach Zusage der Praktikumsmöglichkeit wurde mit Unterstützung der ERASMUS+ Beauftragten der Medizinischen Hochschule Hannover die notwendigen Unterlagen, welche auf der Internetseite hinterlegt sind, ausgefüllt und eingereicht. Die weitere Planung und der Verlauf des Praktikums wurde mit der Referenzpflege des Hospitals besprochen.

### **Bewerbung**

Die Bewerbung erfolgte über E-Mail-Kontakt mit dem ERASMUS+ Beauftragten der autonomen Hochschule Ostbelgien. Nach Zusage der Praktikumsmöglichkeit wurde mit Unterstützung der ERASMUS+ Beauftragten der Medizinischen Hochschule Hannover die notwendigen Unterlagen, welche auf der Internetseite hinterlegt sind, ausgefüllt und eingereicht. Die weitere Planung und der Verlauf des Praktikums wurde mit der Referenzpflege des Hospitals besprochen.

### **Der Einsatz**

Die Dauer des Aufenthalts betrug zwei Wochen. In dieser Zeit war es mir möglich, im Frühdienst mitzuarbeiten und die Abläufe kennenzulernen. Meine Anreise erfolgte einen Tag vor Praktikumsbeginn mit dem Auto, um dort weiterhin mobil zu sein. Vor Praktikumsbeginn wurde bereits telefonisch mit der Referenzpflegenden ein genauer Treffpunkt mit Uhrzeit sowie Anfahrtsbeschreibung besprochen. Dort wurde ich zuerst durch das Hospital geführt, ich konnte meine Personalschlüsselkarte abholen und mir wurde der Weg zu den Umkleiden und die Beschaffung von Arbeitskleidung gezeigt. Auf Station angekommen wurde ich nett von der Stationsleitung empfangen, mir wurden die Räume der Station und der grobe Ablauf erklärt. Darauf durfte ich mit einer erfahrenden Pflegeassistentin mitgehen und mir den Ablauf und die Patient\*innenversorgung anschauen.

Es handelte sich hierbei um eine internistische Station mit 28 Betten. Durch Corona wurde die Zimmerauslastung auf drei Bett-, zwei Bett- und ein Bett Zimmer reduziert. Die vorherige Auslastung lag bei fünf Bett-, drei Bett- und ein Bett Zimmer. Zusätzlich hat die Station noch einen großen Raum für Physio- und Ergotherapie. Die Aufteilung der Station und die

Räumlichkeiten waren bereits älter, sodass nicht jedes Zimmer ein eigenes Bad mit Toilette und Dusche hatte. Es gab zudem noch ein Bad mit Badewanne.

In den darauffolgenden Tagen gestaltete sich der Frühdienst zuerst durch eine Patient\*innenübergabe von Nachtdienst an die Kolleg\*innen des Frühdienstes. Der Nachtdienst war mit einer diplomierten Pflegefachkraft und einer Pflegeassistenten Stelle, die auf zwei Stationen eingeteilt war, besetzt. Die Übergabe erfolgte, bis auf ein paar Ausnahmen, auf Deutsch.

Die diplomierten Pflegefachpersonen teilten sich die Zimmer der Station meist in zwei Bereiche auf. Beiden Bereichen wurde noch eine Pflegeassistentenkraft und wenn vorhanden einer Student\*in zugeteilt. Jeder hatte seine routinierten Aufgaben. Die Pflegeassistenten haben mit der Grundpflegerischen Versorgung und dem Messen der Vitalparameter begonnen. Die diplomierten Pflegefachpersonen haben die Medikamente jedes einzelnen Patient\*in kontrolliert und diese in einem Durchgang dem/der zugeordneten Patient\*in ausgehändigt. Infusionen und Tropfen wurden in dem Durchgang ebenfalls verteilt.

Das Austeilen des Essenswaagen erfolgte von allen gemeinsam. Im Laufe des Vormittags wurden alle Patient\*innen, die eine Verordnung hatten, von der Physiotherapie, Ergotherapie oder Logopädie behandelt. Es wurden Gehübungen auf dem Flur, aber auch Übungen in dem dafür vorgesehenen Raum, wo sich auch Fitnessgeräte befanden, durchgeführt.

Die ärztliche Visite erfolgte meist zwischen neun Uhr und dreizehn Uhr. Die Visite wurde von der diplomierten Pflegefachkraft, die für den Bereich zuständig begleitet. Neue Anordnungen wurden digital während der Visite ins System eingepflegt und von der diplomierten Pflegefachkraft daraufhin direkt ausgearbeitet.

Im weiteren Verlauf des Frühdienstes wurden von der diplomierten Pflegefachperson Wunden versorgt oder Blutabnahmen durchgeführt. Der Frühdienst endete mit einer Patient\*innenübergabe an den Spätdienst, der meist aus zwei diplomierten Pflegefachpersonen und einer Pflegeassistenten bestand.

### **Unterschiede in der Pflege**

Einer der größten Unterschiede ist die Ausbildung zur Pflegefachperson. In Deutschland wird der Titel der examinierten Pflegefachperson nach drei Jahren Ausbildung in einer dafür ausgelegten Schule erreicht. In Belgien muss, um den Titel der diplomierten Pflegefachperson zu erreichen, ein vierjähriges Studium an einer Hochschule absolviert werden. Der praktische Teil erfolgt durch unterschiedliche Praktika in verschiedenen Krankenhäusern. Ein weiterer Unterschied in der Ausbildung/Studium ist, dass diese im Gegensatz zu Belgien in Deutschland vergütet wird.

Die Aufgabenfelder als ausgebildete Pflegefachkraft unterscheiden sich. Allein durch die Strukturen im Krankenhaus. In Eupen wurde mit der Pflegeassistenten und weiteren Berufsgruppen eng zusammengearbeitet, die Aufgabenverteilung war klar geregelt. Viele pflegerischen Aufgaben wurden somit verteilt und die diplomierte Pflegefachperson hat sich auf Medikamente, Infusionen, Drainagen, Blutentnahmen und Wundversorgungen konzentriert.

## Land und Leute

Um eine Unterkunft habe ich mich bereits einen Monat im Voraus gekümmert. Über Airbnb habe ich ein kleines Apartment, vier Kilometer vom Hospital und somit außerhalb des Stadtkerns gebucht. Die Umgebung eignet sich gut zum Wandern und für Radtouren. Am Wochenende ist es mit einer 45-minütigen Zugfahrt einfach und günstig nach Brüssel zu reisen. Trotz der Sprachvielfalt in Belgien wurde ich immer nett behandelt und die Sprachbarriere, da ich weder französisch noch flämisch spreche, wurde immer gut kompensiert.

## Fazit

Auf meinen Aufenthalt blicke ich sehr positiv zurück. Ich konnte viele Eindrücke aus dem pflegerischen Alltag und über die Aufgabenfelder gewinnen. Zudem waren während meines Einsatzes zwei Pflegestudierende auf Station im Einsatz, mit denen ich mich viel über die Ausbildung/Studium austauschen konnte. Interessant fand ich auch, dass viele Fachkräfte bereits im Studium, aber auch im Berufsleben ein Praktikum in Deutschland absolviert hatten.



← Ein Bild von der Umgebung des Apartments

Ein Bild von einem Ausflug nach Lüttich →



← Ein Bild vom Team und mich selbst auf der Station Innere I